FRAD054 B 493 n° 21 (1431)

Philologen-Transkription

{1} Jch Smahßman herre zů Rappoltzſtein Tůn kunt aller menglichem Als der hochgeborn fúrſte {2} vnd herre herre karle hertzog zůlochtringen ſeliger gedechtniß vnd der wolgeborn her v̊lrich h(er)re {3} zů Rappoltzſtein minlieber Brůder ſelig jn vergangnen ziten ein Burgfriden mit einander ge= {4} ſworen vnd gelobt habent als von des Sloſß Gemern wegen zů haltend noch vßwyſung der {5} brieff darůber begryffen Wann ſich nů der hochgeborn fúrſt vnd herre h(er)re Reynhart hertzog {6} zů Bar vnd lochtringen (etc.) min gnediger herre des teyls zů Gemer ſo der ebedocht hertzog {7} karle min gnëdiger herre ſelig gehebt inerbes wyſe vnderzogen hatt vnd mir das anderteil {8} von dem ebedochten minem liebem Brůder ſeligen leider von tod vnd ſins abgå̊ngs wegen jn {9} erbes wyſe zů geuällen iſt Des bekenne jch mich das jch mit den f**nen veſten her(r)n fry= {10} derich von Parroy Ritter Belis zů Nanſey minem liebem Oheym vnd heinrich haſen {11} jn namen anſtatt vnd von wegen des obg(ena)nt(en) mins gnëdigen her(r)n von Bar vnd lochte(r)in= {12} gen wegen (etc.) einen Burgfriden zů Gemer gelobt vnd verſprochen hab getrůwelich zů {13} haltend noch vßwyſung des Burgfridbrieffs doch mit beheltniß vnd vnſchedelich mir {14} vnd min erben an der loſung Vnd wenn auch derobg(ena)nt min gnediger herre von Bar {15} vnd lochtringen (etc.) zů land komet das gott mit genoſſenem ſchier fůgen welle So ſol {16} der ſelb min gnediger herre ſelbs ein Burgfriden mit mir oder minen erben geloben {17} vnd fúrnemen noch beſag des Burgfridbrieffs alles vngeuërlich Vnd des zů vrkúnd {18} ſo hab jch min jngeſigel tůn hencken an diſen brieff Der geben wart vff Mittwoch {19} noch ſant Bartholomeus tag des heiligen zwo̊lff botten Des jores do man zält von {20} gottes geburt Duſent vierhundert dryßig vnd ein jore

Sprachlicher Kommentar

Eine begrenzte Anzahl sprachlicher Charakteristika der Urkunde weist auf das Alemannische, vor allem die Bewahrung der Monophthonge mhd. /î/ (*min* [3], *ziten* [3], *wyſe* [7]) et /û/ (*vßwyſung* [4]), der Umstand, dass die Verwendung der Graphie <ie> auf den Diphthong mha. /ie/ (*lieber* [3], *brieff* [5], *ſchier* [15]) beschränkt bleibt, sowie die Verdumpfung von mhd. /â/ > /ô/ (*ebedocht* [6], *noch* ‘après’ [19], *jore* [20]), die ins oberrheinische Gebiet verweist. Zu ergänzen wäre das Vorkommen apokopierter Formen (*hab* [12], *min* [14], *land* [15], *ſelb* [16]), was eine Lokalisierung weiter im Norden ausschließt, ist die Apokope im Rheinfränkischen doch erst ab 1450 bezeugt. Festzuhalten ist schließlich die Bewahrung der Graphien <sw> (*geſworen* [3 sq]) et <sl> (*Sloß* [4]) die eine Lokalisierung im Hochalemannischen unwahrscheinlich macht.